

Rezension zu:

Woppowa, Jan:
Religionsdidaktik

Die Autorin

MMag.^a Dr.ⁱⁿ Univ.-Prof.ⁱⁿ Andrea **Lehner-Hartmann**, Institut für Praktische Theologie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien, Religionspädagogik und Katechetik.

Univ.Prof.ⁱⁿ MMag.^a Dr.ⁱⁿ Andrea Lehner-Hartmann
Universität Wien
Institut für Praktische Theologie Religionspädagogik und Katechetik
Zentrum für LehrerInnenbildung
Schenkenstraße 8-10
A-1010 Wien
e-mail: andrea.lehner-hartmann@univie.ac.at



WOPPOWA, Jan: Religionsdidaktik. Ferdinand Schöningh 2018.
ISBN: 978-3825249359

Religionsdidaktische Grundlagenwerke erleben in den letzten Jahren durchaus eine Konjunktur. Sich hier innovativ und nicht nur wiederholend positionieren zu wollen, stellt durchaus eine Herausforderung dar. Jan Woppowa versucht ihr zu begegnen, indem er sein religionsdidaktisches Vorhaben dahingehend fokussiert, einen Beitrag zum Aufbau religionsdidaktischer Reflexionsfähigkeit leisten zu wollen, die er als eine der Schlüsselkompetenzen für Professionalität ansieht. Obwohl in der Fachwelt unbestritten, zeigt die Praxis, dass es an dieser Fähigkeit oftmals mangelt. In ihrem Handeln lassen sich Lehrpersonen von ihren subjektiven Theorien leiten, ohne überprüfen zu können, wo diese richtig und zielführend oder vorurteilsbehaftet und falsch sind. Dass Studierende sich bereits während des Studiums die Kompetenz eines/einer reflektierenden Praktikers/Praktikerin habituell aneignen können und darauf zielt diese Religionsdidaktik mit dem Verweis auf die Praxisphasen und vielerorts eingeführten Praxissemester auch ab, ist aufgrund komplexer (werdender) Lehr-Lern-Situationen, auf die sie in Schulen treffen, dringlich.

Nach Woppowa liegen dem Aufbau dieser Kompetenz theologische und didaktische Orientierungen zugrunde, die einen zentralen Einfluss auf die konkrete Planung und Durchführung von Unterricht zeigen. Er unterscheidet dabei vier Grundoptionen, die es zu reflektieren gilt und die in unterschiedlicher Dichte in den einzelnen Themenblöcken des Buches miteinander verwoben sind: theologisch-anthropologisch, bildungstheoretisch, didaktisch und spirituell-biografisch. Diese geben zugleich auch die Basis für „eine gewisse Auswahl- und Ordnungslogik“ (S. 16) des Buches ab. Um diesen Grundoptionen auf die Spur zu kommen, wird jedes Kapitel mit gezielten Aufgaben zur Selbstreflexion beendet.

Der thematische Aufbau des Buches vermittelt auf den ersten Blick wohltuende Klarheit: kurze Überschriften, die die zentralen Stichworte ohne ausschmückende Beiworte benennen, bieten den LeserInnen auf einen Blick eine gute Orientierung. Der Aufbau der einzelnen Abschnitte ist so gestaltet, dass die LeserInnen mit einem Einstiegsimpuls die Möglichkeit erhalten, die inhaltlichen Ausführungen für sich kontextualisieren und so bestmöglich rezipieren zu können. Um das Gelesene nochmals inhaltlich vertiefend und auf die eigenen Orientierungsmuster hin eigenständig reflektieren zu können, werden zwei Reflexionsangebote gemacht, überschrieben mit „Wissen erweitern und anwenden“ und „Persönliche Grundoptionen bearbeiten“. Somit eignet sich dieses Lehrbuch für die Arbeit mit Studierenden in unterschiedlichen Lehrformaten. Die Studierendenfreundlichkeit zeichnet sich durch das Bemühen um Verständlichkeit aus, die dort, wo es notwendig erscheint, Fachbegriffe kurz erklärt.

In Kapitel I wird grundgelegt, wie die Religionsdidaktik als Wissenschaft hinsichtlich ihrer Methodologie, ihrem Verständnis als Fachdidaktik, in Relation zu allgemeindidaktischen Ansätzen und in ihrer Ausdifferenzierung in Bereichsdidaktiken zu verstehen ist. In einem zweiten Abschnitt werden Grundlagen zum Verstehen religiöser Lernprozesse diskutiert, die vom Erfahrungslernen über die Gestalt- und Grundtypen religiöser Lernprozesse bis hin zur kontextuellen Verortung in der Schule reichen. Dabei greift Woppowa auf etablierte Konzeptionen (Englert) zurück und dekliniert sie mit Blick auf die konkreten Anforderungen schulischer Unterrichtspraxis durch.

Kapitel II widmet sich den Rahmenbedingungen und Herausforderungen religiösen Lernens. Dazu werden zunächst die gesellschaftlich dominanten Stichworte gegenwärtiger Veränderungsprozesse mit Pluralisierung, Individualisierung und Globalisierung beschrieben sowie der Umgang mit religiöser Pluralität als religionsdidaktische Herausforderung und Aufgabe vorgestellt – in Anlehnung an Schweitzer und Englert (II.1). In II.2 richtet sich die Aufmerksamkeit auf die Subjekte religiösen Lernens. Nach der Ausleuchtung (religiöser) Entwicklungsbedingungen von Kindern im Kontext gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse werden jugendliche Lebenswelten und -orientierungen in ihrer Auseinandersetzung mit Religion und ihrer religiösen Prägung vorgestellt, vornehmlich unter Bezugnahme auf Sinus- und Shell-Jugendstudien und religionspädagogische Jugendstudien. Als religionspädagogische Herausforderung wird der Umgang mit Heterogenität thematisiert. Eine genauere Kenntnis der (religiösen) Entwicklung von jungen Menschen ist notwendig, um religiöse Lernprozesse adäquat planen zu können. Im Anschluss an Büttner/Dieterich werden Theorien religiöser Entwicklung domänenspezifisch ausgewiesen; explizit wird auf die Entwicklung von Gottesvorstellungen eingegangen. Als religionspädagogische Herausforderung wird der Umgang mit religiöser Individualität festgehalten. Daran anschließend kommt der Ort religiösen Lernens in Form des Religionsunterrichts an Schulen in den damit zusammenhängenden gesellschaftspolitischen und rechtlichen Implikationen sowie in aktuellen Problemanzeigen hinsichtlich eines konfessionellen RUs zur Sprache (II.3). Dem Problemaufriss folgt die Auseinandersetzung mit der Frage, was unter religiöser Bildung zu verstehen ist. Der Zielsetzung von Bildung als Schlüsselbegriff für subjektorientiertes Vorgehen und der doppelseitigen Erschließung von Person und Inhalt (Klafki) folgt die Einordnung religiöser Bildung in ein mehrperspektivisches Verständnis (Baumert) und schlussendlich die nähere Beschreibung religiöser Bildung als die dialektische Grundbewegung von Induktion und Edukation (Englert) und in ihren Grunddimensionen (hermeneutisch, ethisch, spirituell, philosophisch, communal). Als religionsdidaktische Her-

ausforderung wird hier das Argumentieren für religiöse Bildung in der Schule ausgewiesen und an einem konkreten Fallbeispiel sehr anschaulich demonstriert.

Kapitel III als ausführlichstes führt in zentrale Prinzipien religionsdidaktischer Reflexion ein. Einer begrifflichen Klärung von didaktischen Prinzipien in III.1 als „bestimmte fachwissenschaftlich und fachdidaktisch ausgewiesene Grundsätze zur Gestaltung pädagogischen Handelns“ (S. 99) folgt die Darstellung unterschiedlicher Prinzipien. Der Reigen wird mit der doppelseitigen Erschließung als didaktische Leitidee eröffnet, die sich dann auch in die anderen Prinzipien hineinverwoben auffinden lässt. An unterschiedlichen (historischen) Konzeptionen zeigt Woppowa die jeweiligen unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen von Person und Inhalt auf und schließt mit der konvergenztheoretischen Argumentation der Würzburger Synode ab (III.2). Danach folgt die Auseinandersetzung mit der Zielorientierung religiösen Lernens und Lehrens, in der auch die Bildungsstandards thematisiert werden (III.3). Ausführlich wird Korrelation (III.4) als hermeneutisches, theologisches und didaktisches Prinzip und der dazu geführte kritische Diskurs vorgestellt, ebenso ihre theoretischen Weiterentwicklungen (abduktive Korrelation) sowie jene empirischen Befunde, die über korrelationsdidaktisch ausgerichteten Unterricht gut Auskunft geben können. Daran gut anschlussfähig wird Elementarisierung (III.5) in ihrer modellhaften Konzeption der fünf Dimensionen als ein geeignetes Instrument zur Unterrichtsplanung und -evaluation vorgestellt. Mit der Auseinandersetzung zu Kompetenzorientierung (III.6) und dem kriteriengeleiteten Einsatz von Methoden und Medien (III.7) wird das Kapitel zu den Prinzipien abgeschlossen.

Kapitel IV widmet sich speziellen Ansätzen in der Religionsdidaktik, die der Autor als didaktische Antwort auf die in Kapitel II entfalteten Rahmenbedingungen und Herausforderungen versteht. Es geht zunächst um pluralitätsbefähigendes Lernen (IV.1), das er am Beispiel kooperativen Religionsunterrichts in heterogenen Lernformen anschaulich erläutert und davon ausgehend auch einen Ausblick auf ein mögliches Modell zukünftigen religionskooperativen Religionsunterrichts wagt. Ein weiterer Ansatz wird mit standpunktbefähigendem Lernen (IV.2) ausgewiesen, den multiperspektivische Zugänge, in Anlehnung an ein Paradigma aus der Geschichtsdidaktik, und perspektivenverschränkende Zugänge, die konfessionskundlichen, konfessionalistischen und harmonisierenden Verengungen entgegenwirken sollen, charakterisieren. Erfahrungsnahes Lernen (IV.3) verfolgt das Ziel der Entwicklung einer spirituellen Selbstkompetenz. Wie ein anthropologisch ausgerichteter spiritueller Lernprozess initiiert und begleitet werden kann, wird anhand eines Lernzirkels vorgestellt und von Ansätzen performativer Religionsdidaktik oder mystagogischen Lernens abgegrenzt. In einem letzten vorgestellten

Ansatz wird nach dem Lernen als Lebensform gefragt (IV.4) und dabei der Blick auf komparatives Vorgehen geweitet. Ausgehend von einem jüdischen „inneren Gesprächspartner“ (Schröder) wird religiöses Lernen unter dem Anspruch der Lebensrelevanz, zu der wesentlich auch das Ausbilden von Widerstandsfähigkeit gehört, diskutiert.

Das religionsdidaktische Lehrbuch – und als solches ist es zu verstehen – beschließt Kapitel V, in welchem die LeserInnen anhand vieler praxisorientierter Beispiele und Fragen angeregt werden, darüber nachzudenken, was guten Religionsunterricht ausmacht. Dieser gelenkte Nachdenkprozess soll Studierende befähigen, fremden Unterricht hinsichtlich Planungs-, Prozess- und Produktqualität gezielt und kriteriengeleitet beobachten zu können sowie eigenen Unterricht prinzipiengeleitet zu planen und zu evaluieren. Weiter werden sie animiert, ihrem Professionsverständnis anhand von Metaphern nachzugehen und sich Klarheit zu verschaffen, wie ihre eigene Glaubensgeschichte den eigenen Unterrichtsstil prägt.

Resümierend lässt sich festhalten, dass es dem Autor ansprechend und praxistauglich gelungen ist, religionsdidaktische Grundlagen unter dem Fokus der Ausbildung von Reflexionsfähigkeit als Professionalitätsmerkmal von (zukünftigen) Religionslehrpersonen zu präsentieren. Religionsdidaktische Grundsatzfragen werden im Kontext gesellschaftlicher wie individueller Veränderungsprozesse diskutiert. Insbesondere die Verortung in konkreten Beispielen und strukturierten Reflexionsaufträgen hilft, die Praxisrelevanz der systematisierten Darlegungen zu plausibilisieren. Wer mit seinen Studierenden auf der Suche nach Deutungen, Antworten und Denkanstößen im Umgang mit den gegenwärtigen und möglichen zukünftigen Herausforderungen für religiöses Lernen ist, ist mit dieser Religionsdidaktik bestens bedient.